

XVI.

Dietrich von Bern.

Dietrich von Bern hatte sich bis jetzt vom Kampfe fern gehalten und wußte noch nicht, wie geschäftig der Tod abermals um seine Beute geworben hatte. Als nun aber der furchtbare Weheruf um Nüdigers Fall auch zu seinen Mannen drang, da fürchteten sie, daß die Burgunden dem König und der Königin selbst den Tod gegeben hätten, und sie brannten vor Begierde, einen so entsetzlichen Mord an den feindlichen Gästen zu rächen.

Aber Dietrich ermahnte sie zur Mäßigung und erinnerte sie, daß er den heimatlosen Necken seinen Frieden geboten hätte. „Aber wir müssen doch den Grund dieses unmäßigen Klagerufs wissen,“ sagte der kühne Wolschart, „darum laßt mich zum Saale gehn, um nachzufragen was geschehen ist.“

Dietrich aber kannte den Sprecher als einen wilden und jähzornigen Jüngling und wußte, welchen Schaden oft ein ungestümes Fragen anrichtet, wenn es zur Unzeit geschieht, und sandte darum einen sanfteren Mann, Helfrich mit Namen, daß er sich bei Ezels Leuten nach dem Grunde der Klage erkundigen sollte.

Es dauerte nicht lange, so kam Helfrich und meldete seinem Herrn mit weinenden Augen, daß der gute Nüdiger von den Burgunden erschlagen sei.

Dietrich entsetzte sich über diese Nachricht und wollte sie nicht glauben, da er wohl wußte, welche innige Freundschaft dem Markgrafen mit den Bur-